

# BISCHOFSSYNODE 2021-2023

## GEMEINSCHAFT - TEILHABE - SENDUNG

### SYNTHESE – Diözese Gurk

#### 1 DER KONSULTATIONSPROZESS

*Was waren die wichtigsten Schritte im Rahmen des Konsultationsprozesses in der Diözese? Welche zentralen Fragen wurden gestellt? Was wurde unternommen, um so viele Teilnehmer wie möglich einzubeziehen und die Randgebiete zu erreichen? Wie hoch ist der Anteil der Menschen in der Diözese, die auf die eine oder andere Weise teilgenommen haben? Gab es bestimmte Personengruppen, deren Teilnahme besonders bemerkenswert war? Gab es bestimmte Personengruppen, die aus irgendeinem Grund nicht teilgenommen haben?*

Von Anfang an hat Bischof Dr. Josef Marketz den Synodalen Prozess als wichtige Chance für die Kirche gesehen und die für einen guten Verlauf notwendigen Maßnahmen gesetzt. Er hat Dr. Engelbert Guggenberger als Synodenbeauftragten bestimmt und mit ihm ein Team bestehend aus vier Personen eingesetzt. Später wurde das Synodenteam noch durch ein Synoden-Ideenteam, welches aus 25 Personen besteht, erweitert. Am 16. Oktober 2021 wurde der Dialogprozess an 13 Orten der Diözese gleichzeitig gestartet. Seither gab es eine Fülle von Begegnungen und Initiativen zum Dialog, die von vornehmlich drei Institutionen organisiert wurden: dem Seelsorgeamt, der Katholischen Aktion und dem „Forum Mündiger Christen“.

Dabei wurden alle Gesprächs- und Dialogmöglichkeiten, die vorstellbar sind, genutzt. Das Seelsorgeamt beteiligte die verschiedensten Gruppen des kirchlichen Lebens und der diözesanen Gremien am Prozess wie beispielsweise den Diözesanrat, den Bereich jungeKirche, die Katholische Hochschulgemeinde und Schulklassen im ganzen Land, gestaltete aber auch Dialoge mit annähernd 100 Einzelpersonen. Gemeinsam mit dem Geschäftsführer der Katholischen Aktion besuchte die Seelsorgeamtsleiterin alle Dechanten. Die Katholische Aktion versammelte Menschen aus Gesellschaft und Politik zu eigens organisierten Dialog-Foren, gestaltete Treffen auf der eigenen Ebene und erstellte einen speziellen Fragebogen, welcher von mehr als 500 Teilnehmern ausgefüllt wurde. Das „Forum Mündiger Christen“ initiierte eine Online-Umfrage, die von 1.119 Personen aufgerufen und von 390 beantwortet wurde. Die Fülle der Rückmeldungen aus diesen drei Quellen bilden die Grundlage für die hier ausgearbeitete Synthese. Auch der Beitrag der Kärntner Ordenschristen findet als vierte Quelle Eingang in die Synthese.

Positiv kann festgehalten werden, dass über alle Formate hinweg Menschen aller Altersstufen und mit diversen Grundeinstellungen zur Kirche am Synodalen Prozess beteiligt werden konnten und dass die TeilnehmerInnen etwa am KA-Fragebogen weit über die Hälfte aus Jugendlichen bestand. Durch die unterschiedlichen Formate, in denen man sich beteiligen konnte, gab es auch eine breite Streuung in den verschiedenen Gesellschaftsschichten, die dabei erreicht wurden.

Fairerweise muss allerdings auch festgestellt werden, dass die drei Quellen, in die die Rückmeldungen eingeflossen sind, eher liberale und kirchenkritische Menschen angesprochen haben und die Ergebnisse dementsprechend ausgefallen sind, was aber die Ernsthaftigkeit der Anliegen in keiner Weise schmälert. Priester und auch eher konservativ eingestellte Gläubige haben sich kaum am Synodalen Weg beteiligt, weshalb ihre Position auch kaum aufscheint.

Wieweit die Resultate wie in den päpstlichen Dokumenten erwünscht aus einer Atmosphäre des Gebetes entstanden sind, ist zwar nicht bekannt. Mit Blick auf die Art der Konsultierung durch Fragebogen, persönliche Gespräche etc. ist anzunehmen, dass dies wohl eher die Ausnahme gewesen sein dürfte. Die Aussagen wiegen deswegen allerdings nicht weniger schwer.

## 2 DIE ERFAHRUNGEN WÄHREND DER KONSULTATION

*Was war das Wichtigste an der gesamten Konsultationserfahrung? Was waren die Höhe- und Tiefpunkte bzw. die tröstlichen und trostlosen Momente? Welche Stimmungen, Haltungen oder Gefühle fielen auf? Welche*

*Spannungen oder Meinungsverschiedenheiten ergaben sich aus dem Zuhören? Bei welchen Themen oder Fragen gab es unterschiedliche Standpunkte? Welche Früchte des Heiligen Geistes sind insgesamt durch diese Erfahrung sichtbar geworden?*

Grundsätzlich gab es keine Stimmung, die man sich nicht vorstellen könnte. Von Aufbruchsstimmung, Hoffnung über Resignation und Wut war alles dabei. Fast alle erreichten Personen haben es jedoch als positives Signal gewertet, dass die Kirche sich über sich selbst Gedanken macht und auch etwas ändern will. Immer wieder wurde aber auch der Verdacht geäußert, dass der Synodale Weg nur ein Versuch sei, Inhalte, die dringend gesagt gehören, in ein spirituelles Konzept der Beschönigung und Beschwichtigung zu stecken.

Viele Menschen - der Kirche Fern- wie auch Nahestehende – waren also über den ausgerufenen Prozess erstaunt, wie auch gleichermaßen irritiert aufgrund des Gefühls, es werde sich nach dem Prozess nichts zukunftsweisend ändern. Doch war zu beobachten, dass eine Vielzahl von Menschen nach den Gesprächen dem Prozess positiv gegenüberstanden und sich scheinbar „abgeholt“ fühlten. Offensichtlich ist es gelungen, in den Gesprächen und Veranstaltungen eine Atmosphäre der Professionalität zu gewährleisten, die Vertrauen stiftete. Dazu hat wohl auch die neue Herangehensweise beim Dialog, nämlich das bewusste Aufeinander-Hören verbunden mit einem Element der Stille beigetragen.

Eine grundlegende Erfahrung der Umfrage des „Forums Mündiger Christen“ war, dass sich aktive Gemeindemitglieder in ihrer Beurteilung kaum von den übrigen Teilnehmern unterschieden. Als besonders problematisch lässt sich nach dieser Umfrage die mangelnde Relevanz der Kirche für das Leben der Menschen verbuchen. Für 86,8% aller Teilnehmer ist die kath. Kirche „wenig“ oder „kaum bis gar nicht“ am Puls der Zeit, für 64,7% bietet sie „wenig bis gar keine“ Orientierung für das eigene Leben, und für junge Menschen ist sie nur für 0,5% „voll“ und für 3,7% „überwiegend einladend und attraktiv“.

Ganz konträr zu dieser Beurteilung punktet Papst Franziskus. Er ist für 74,7% aller Teilnehmer ein Hoffnungsträger. Papst Franziskus schlägt Bischöfe, Priester und Laien in seinen Popularitätswerten, vielleicht ein Grund, warum der römische Zentralismus „nur“ von 43,2% als Störfaktor in der Kirche empfunden wird. Sichtbar geworden ist, dass Kirche dringend Veränderung braucht. Es braucht eine moderne, offene Kirche, die die Bedürfnisse ihrer Mitglieder wahrnimmt.

## 3 RÜCKMELDUNGEN AUS DEN LOKALEN TREFFEN

*Was war bei den Rückmeldungen aus den lokalen Treffen besonders wichtig, überraschend oder unerwartet? Welche neuen Perspektiven oder neuen Horizonte haben sich eröffnet? Welche besonderen Geschichten oder realen Erfahrungen waren besonders bewegend und warum? Welche Gesichtspunkte scheinen eine starke Resonanz zu finden? Welche Punkte wurden seltener erwähnt, obwohl sie interessant und bemerkenswert sind?*

Die Rückmeldungen haben die Spannungsbreite, in welcher die Kirche heute steht, eindrucksvoll dokumentiert. Wie zu erwarten, existieren unter den Befragten zahlreiche Kirchenbilder nebeneinander. Viele Menschen sehen die Kirche aber noch immer als einen Hoffnungsort und haben hohe Erwartungen an sie: Die Feier des Kirchenjahres ist wichtig, der Zugang zu den Sakramenten bedeutsam, eine fixe Bezugsperson in der Pfarre wird von den Menschen gewünscht. Dabei ist es auch denkbar, dass diese Bezugsperson nicht der Pfarrer oder ein Kleriker ist. Viele Aussagen beschreiben aber auch die Erosion der Kirchenbindung: viele Menschen verlieren den Bezug zu Kirche, vornehmlich junge Menschen.

In allen Dialogen wurden auch die „heißen Eisen“, welche die Gläubigen beschäftigen, thematisiert. Darunter fallen unter anderem die Weihe von Frauen, das Zölibat, die Änderung der Sichtweise zu LGBTQ, ein anderer Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen, aber auch die Unglaubwürdigkeit der kirchlichen Verkündigung angesichts von Kirchenskandalen.

Unerwartet deutlich wurden in einer Umfrage auch die anderen Störfaktoren in der kath. Kirche benannt: Mit 73,7% war die Tendenz, eigenes Fehlverhalten zu vertuschen und auszusetzen, der Störfaktor Nummer 1, gefolgt von der zögerlichen oder fehlenden Konsequenz bei Fehlverhalten von Priestern und Bischöfen (73,2%). Weiters genannt wurden die Unglaubwürdigkeit (Wasser predigen und Wein trinken – 59,75%), der Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen (57,4%), die starren Zeremonien, Worthülsen, Lippenbekenntnisse ohne Tiefgang (58,2%), die mangelnde Wertschätzung der Arbeit von Frauen (57,4%) und die Diskriminierung homosexuell orientierter Menschen (52,6%). Auf die Frage, wer das Ansehen der kath. Kirche am meisten schädige, wurden an erster Stelle mit 76,6% theologische Hardliner, die sich Reformvorschlägen versperren, und Priester, die ihr Amt als Privileg und nicht als Dienst begreifen (73,7%) genannt, während Eltern, die ihre Kinder nicht mehr taufen lassen (7,4%), Menschen, die die Kirche öffentlich kritisieren (7,4%), liberale Theologen, die sich dem Zeitgeist anpassen (6,85%), ja selbst Menschen, die aus der Kirche austreten (6,6%), nicht als besonders schädigend eingestuft werden.

Im Gesamten wünschen sich die Teilnehmer:innen einen klaren Fokus auf beeinflussbare Themen wie: die Kirche lebendiger gestalten, Fokussierung auf die Kernbotschaft, Jugendthemen, um nur einige zu nennen. Für die Kärntner Ordenschristen lautet die Zielsetzung: Sichtbar sein, an der Seite der Menschen stehen, unser Charisma neu entdecken und vermitteln, Spiritualität neu anbieten, Gebet & Anbetung, unser prophetisches Element wieder verstärken, den Impuls von Gott neu in die Welt bringen und einfach bereit sein.

Beeindruckend aus den diversen Formaten mitgenommen werden konnten die unterschiedlichen positiven, aber auch negativen persönlichen Kirchen-Erlebnisse der Teilnehmer:innen. Menschen sind bereit, interessiert und dankbar, über das Glauben-können und ihre Geschichten sprechen und diese teilen zu dürfen.

Folgende Gesichtspunkte finden eine starke Resonanz:

### **Wunsch nach Gemeinschaft**

Hohe Erwartungen setzten die Menschen in die Ermöglichung von Gemeinschaftserfahrungen in der Kirche. Dazu braucht es eine Willkommenskultur. Kirche ist ein Ort, wo Bräuche und Feste gemeinsam gefeiert werden und besondere Ereignisse im Leben der Menschen durch die Sakramente und Sakramentalien wie die Feier des Begräbnisses eine Gestalt bekommen. In dieser Gemeinschaft soll das Leben mit allen Höhen und Tiefen vorkommen dürfen. Die eucharistische Gemeinschaft soll eine Fortsetzung im profanen Austausch über wichtige Lebensthemen finden. Gemeinschaftserfahrung soll gefördert werden und Menschen sollen Halt finden. Dabei braucht es auch Freiräume, Orte der ungezwungenen Begegnung und eine Fehlerkultur.

### **Wunsch nach Offenheit**

Mehr Offenheit, Barmherzigkeit und Aufgeschlossenheit werden von einer Kirche in unserer Zeit erwartet. Auch in der Pfarrgemeinde gilt es immer wieder, den eigenen geschlossenen Kreis zu durchbrechen und auch Fernstehende zu erreichen. Die Offenheit wird aber auch nicht nur im Hinblick auf Pfarrgrenzen sondern auf Kultur, Geschlecht, Milieu oder Religion eingefordert. Mehr Toleranz gegenüber LBTQ-Gruppierungen ist gewünscht. Als pastoraler Auftrag wird gesehen, dass man Berührungspunkte zu Fernstehenden schafft, da diese immerhin die Kirche durch ihren Kirchenbeitrag tatkräftig fördern und unterstützen.

### **Wunsch nach guter Kommunikation**

Eine gute Kommunikation ist heute *State of the Art*. Die Erwartungen an Seelsorger und Seelsorgerinnen sind daher hoch. Erwartet wird eine gute Gesprächs-, Streit- und Entscheidungskultur. Seelsorger\*innen sollen in der Ausbildung und Fortbildung entsprechend befähigt werden. Sie brauchen Gesprächskompetenz. Menschen sind in der herkömmlichen Sprache und Kultur der Kirche nicht mehr zu Hause. Eine Anpassung und Aktualisierung der Verkündigung an die heutige Zeit und an das Leben der Menschen ist notwendig. Der Synodale Weg ist ein Gebot der Stunde: Zuhören, respektvoller Umgang, Toleranz, Hinausgehen, an die Grenzen gehen. Es besteht aber oft der Eindruck, dass in den Gemeinden die Kommunikation reduziert wird: z.B. werden Pfarrsekretärinnen für die Verwaltung angestellt, aber nicht für das Gespräch mit den Menschen. Wichtig ist eine zeitgemäße Öffentlichkeitsarbeit: Pfarrbrief, Web-Seite, Schaukasten, Facebook

### **Wunsch nach Partizipation**

Gleichberechtigter Zugang zu Funktionen und Ämtern wird ganz oft genannt. Gewünscht ist eine Mitbestimmung auf allen Ebenen. Partizipation entsteht durch ein aktiv gelebtes Christsein. Charismen-Orientierung: Leute fördern, wo ihre Stärken liegen. Lai\*innen sollten mehr einbezogen werden, wertgeschätzt und in Leitungspositionen tätig sein. Hierarchische Machtstrukturen sind auf ihre biblischen Grundlagen hin zu befragen und zu korrigieren. Es gibt die Aufgabe, eine geschwisterliche Kirche zu leben und die dazu notwendigen Umsetzungsschritte durchzuführen.

### **Wunsch nach Wertschätzung**

Achtung und Respekt für getane Arbeit den Laien gegenüber wird mehrfach eingemahnt. Abwertungen und Missachtungen vermeiden. Respekt vor der freien Entscheidung des Einzelnen. Die Zusammenarbeit zwischen Pfarrer und Pfarrgemeinderat muss auf Augenhöhe stattfinden. Wunsch nach einer Feedbackkultur. Wertschätzung drückt sich durch eine Kultur der Dankbarkeit aus. Regionale Bedürfnisse in der Diözese ernst nehmen.

### **Wunsch nach Vielfalt**

Vielfalt soll gefördert werden. Andere Meinungen gelten lassen. Es braucht eine Struktur, aber innerhalb dieses Rahmens muss vieles möglich sein. Diversität ist ein Zeichen einer christlichen Gemeinschaft.

### **Wunsch nach einer vielfältigen und qualitätsvollen Spiritualität**

Der tragende Grund ist nicht das Organisationsmanagement, sondern die Spiritualität. Viele Menschen haben

Erwartungen an die Kirche im Hinblick auf Glauben, Glaubensvertiefung, Angebote zum Verständnis der Bibel. Dabei wird eine zeitgemäße Vermittlung von Glaubensinhalten gewünscht. Sakramente haben nach wie vor einen hohen Stellenwert. Rituale sind den Menschen wichtig. Kirche als Ort des Heiles und des Heil-werdens ist gefragt. Kritisch wird mehrfach angemerkt, dass die Kirche zu oft von Schuld spricht. Frauenliturgien sind wichtig, weil dort Frauen zusätzlich spirituell bestärkt werden können. Verschiedene Gebets- und Feierformen sollen geübt und gelernt und praktiziert werden.

### **Wunsch nach einer vielfältigen und qualitätvollen Gestaltung von liturgischen Feiern**

Überraschend viele Rückmeldungen gibt es zu Gottesdiensten. Dabei werden fast alle wichtigen Bereiche thematisiert: Der wichtigste Aspekt ist der Wunsch, dass die Liturgie mit dem Leben etwas zu tun hat. Damit im Zusammenhang stehen die Vorschläge, möglichst viele Leute im Rahmen der Liturgie zu Wort kommen zu lassen, weil sie das Leben zur Sprache bringen. Ein wichtiger Aspekt ist die Sprache: Der aus dem Ausland kommende Priester beherrscht die deutsche Sprache nicht. Die herkömmliche Kirchensprache verstehen die Menschen heute nicht mehr. Der Wunsch nach guten Predigten ist groß. Es soll auch eine Rückmeldekultur zu Predigten geben. Wenn viele Menschen aus der Gemeinde zu Wort kommen, wird die Verbindung mit dem Leben größer und die Verkündigung vielfältiger. Eine schöne musikalische Gestaltung wird geschätzt: Kreativität und Talente sind gefragt. Die verschiedenen Zielgruppen sollen stärker in den Blick genommen werden: Gottesdienste für Familien/ Kinder/ Senioren/

### **Erwartungen an den Priester/ Leiter oder Leiterin der Gemeinde**

Viele Eingaben haben sich mit der Rolle des Priesters beschäftigt. Dabei wird selten differenziert zwischen Gemeindeleitung und priesterlichem Dienst. Viele wünschen sich nach wie vor einen so genannten „Leutepriester“, der nahe bei den Menschen ist, auch den Alltag mit ihnen teilt und nach dem Gottesdienst auch für Gespräche zur Verfügung steht. Die Bedeutung einer Person, die die Gemeinde zusammenhält, wird als wichtig erachtet. Dabei wird auch klar, dass man sich auch Frauen in dieser Rolle vorstellen kann.

### **Wunsch nach einer starken Einbeziehung der jungen Menschen**

Sehr oft wird genannt, dass Kindern und jungen Menschen in der Kirche ein besonderes Augenmerk gegeben werden muss. Dabei sollen moderne Techniken und Medien als Orte von Pastoral erkannt werden. Auch Studierende und junge Erwachsene fühlen sich von der Kirche nicht beachtet. Sie würden sich mehr mit Kirche identifizieren können und Kirche würde einen höheren Stellenwert in ihrem Leben bekommen, wenn sie aktiv in kirchliche Aktivitäten miteingebunden werden und von der Kirche ernst genommen werden.

### **Wunsch nach Veränderung**

Mehr Dezentralisierung. Angebote der Seelsorge näher bei den Menschen ansiedeln. Die kirchlichen Regeln und Formen an die kontinentalen Gegebenheiten und Notwendigkeiten anpassen. Neue Leitungsmodelle: z.B. Pfarrvorsteherin oder Pfarrvorsteher, der kein Priester sein muss: Vorteil: diese Person kennt die Leute und weiß Bescheid über die Situation vor Ort. Möglich wäre auch ein Team. In jeder Pfarrgemeinde gibt es Menschen, die in der Lage sind, den Leitungsdienst zu übernehmen und Eucharistie zu feiern. Der Einsatz von auswärtigen Priestern

ist, so wie er in unserer Diözese gehandhabt wird, für eine lebendige Gemeinde oft kontraproduktiv. Hauskirche im Sinne von kleinen Gemeinschaften wieder beleben. Wichtig ist eine Pastoral an den Lebenswenden bei Geburt und Tod: Menschen müssen sich in extremen Lebenssituationen aufgehoben und verstanden fühlen. Diese Situationen sind Schlüsselsituationen für die weitere Bereitschaft der Menschen, Mitglied der Kirche zu bleiben. Hier braucht es einen hohen Standard an Qualität in der Pastoral. Männer und Frauen mit und ohne Weihe, aber mit ausreichend theologischer Bildung sollten Gottesdienste gestalten können. Geistliche Betreuung und Verwaltung trennen. Vermehrte Glaubensangebote und Angebote, wo Glaube und Leben in Verbindung kommen.

### **Position der Frauen in der Kirche**

Viele Eingaben beschäftigen sich mit der Situation der Frauen in der Kirche und äußern Unzufriedenheit. Frauen stärken und Talente wahrnehmen und fördern. Mehr Gerechtigkeit zwischen Mann und Frau. Kein Unterschied zwischen Frauen und Männern: Rolle der Frau in der Kirche dringend aufwerten. Dringend Gleichberechtigung von Männern und Frauen in der Seelsorge schaffen. Eine Rückmeldung ist gegen eine erweiterte Beteiligung von Frauen in der Kirche.

### **Zölibat**

Aufhebung des Pflichtzölibats wird als dringend notwendig angesehen. Die Begründung geht in zwei Richtungen: Es besteht für den Dienst keine Notwendigkeit mehr und die Fixierung auf den Pflichtzölibat macht die Kirche unglaubwürdig, weil er in der Realität sehr oft nicht eingehalten wird.

### **Wunsch nach einer barmherzigen Kirche**

Im Umgang mit geschiedenen Wiederverheirateten wird vielfach ein barmherziger Umgang gewünscht.

### **Rückmeldungen zum Kirchenbeitrag**

Einige Eingaben gibt es zum jetzigen Kirchenbeitrag. Man sollte das System überdenken.

### **Kirche als Gebäude**

Die Menschen wünschen sich offene Kirchengebäude, weil sie den Ort als Ort der Ruhe und des Gebetes schätzen. Gepflegte Gebäude und Friedhöfe sind wertvoll. Kirchen und Gemeinschaftsräume barrierefrei gestalten.

### **Diakonie**

Überraschend wenig Rückmeldungen befassen sich mit der Diakonie. Die Arbeit der Caritas wird überwiegend als wichtig und wertvoll für Kirche beschrieben. Caritas und Diakonie sind so, wie es vielleicht Christus gedacht hat. Es wäre schön, wenn Caritas und Kirche wieder näher zusammenrücken. Diakonie und soziales Engagement sind das Angesicht der Kirche. Kirche soll auf der Seite der Schwachen stehen: das heißt auch eine Forcierung der Hospizausbildung. Die Kirche sollte besonders Menschen in Not helfen und ihnen den Eindruck verleihen, dass jemand für sie da ist. Den Schrei der Armen hören. Missstände, Gewalt und Unrecht benennen und dagegen vorgehen. Sich an einer gerechten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung beteiligen. Wege zum Frieden ebnen, Postkolonialismus demaskieren und zukunftsfähige Wirtschaftssysteme fördern. In den wirtschaftlichen Unternehmen der Kirche wertschätzende und zukunftsweisende Formen der Zusammenarbeit leben. Der Einsatz der Kirchen und Pfarren für die Ukraine wird positiv wahrgenommen.

## Schöpfungsverantwortung

Auch dieses Thema wurde im Vergleich zu anderen Themen eher ausgespart. Die Menschen nennen zwar die Klimakrise oft, wenn sie gefragt werden, was ihnen Sorge bereitet, aber sie haben keine hohen Erwartungen an die Kirche. Kirche muss sich der Schöpfungsverantwortung stellen. Ambitionierte Klimapolitik und Erhalt der Artenvielfalt. Aktiv beim Klima- und Umweltschutz einbringen.

## Ökumene und interreligiöser Dialog

Auch diese Thematik kommt vor und wird gewünscht, wird aber nicht als besonders wichtig angesehen.

## 4 DIE GEGENWÄRTIGE REALITÄT DER SYNODALITÄT IN DEN ORTSKIRCHEN

*Was hat die Gemeinschaft, inspiriert durch den Heiligen Geist, in Bezug auf die gegenwärtige Realität der Synodalität in der Ortskirche gesehen, einschließlich der derzeitigen Licht- und Schattenseiten? Wie haben sich die Teilnehmenden über Bereiche geäußert, in denen die Kirche Heilung und Umkehr braucht, und zwar in ihrem geistlichen Leben, ihrer Kultur, ihrer Einstellung, ihren Strukturen, ihrer pastoralen Praxis, ihren Beziehungen und in Bezug auf die Reichweite ihrer Sendung?*

Die Synodalität, so eine gängige Rückmeldung, ist in unseren Breiten noch in den Kinderschuhen und daher noch stark ausbaubar. Viel an einer guten Erfahrung damit hängt auch vom Ortspfarrer ab, ob dieser bei den Menschen ist oder „nur“ die Gottesdienste macht und dann nicht mehr zu sehen ist.

Unter dem Stichwort Glaubwürdigkeit haben sich die meisten Eingaben angesammelt: Die Kirche hat ein großes Glaubwürdigkeitsproblem. Als Hauptgrund werden die Missbrauchsfälle und der Umgang damit genannt, aber auch eine unglaubliche Lebensweise rund um den Zölibat und eine Diskrepanz zwischen Wort und Tat bei Hauptamtlichen. Auch bestimmte Ereignisse, die nicht näher genannt werden, rund um den Vorgängerbischof werden öfter angeführt und mit Vertrauensverlust von Kirche in Verbindung gebracht. Viele hätten gerne einen Abschlussbericht, der versprochen wurde.

In der Beurteilung der Defizite und Schattenseiten der Kirche zeigt sich übrigens ein erstaunlicher Gleichklang zwischen aktiven Gemeindemitgliedern und allen Teilnehmern: 80,3% aller Teilnehmer und 80,5% der aktiven Gemeindemitglieder bezeichnen den Machtmissbrauch durch Priester und Bischöfe als gravierendes Problem, 78,2% aller Teilnehmer und 74,4% der aktiven Gemeindemitglieder den sexuellen Missbrauch und 76,1% aller Teilnehmer und 71,8% der aktiven Gemeindemitglieder die Diskriminierung von Frauen. Die Diskriminierung von Laien wird von aktiven Gemeindemitgliedern mit 47,7% häufiger wahrgenommen als von allen Teilnehmern (43,4%).

Die Ordenschristen Kärntens sehen unter anderem folgende Punkte als wichtig an: Entrümpelung des Ordenslebens, Christus mehr in die Mitte stellen, weniger jammern, Mission verstärken und den in Christus lebendigen Mensch wieder in den Mittelpunkt stellen. Die Grundfreude im Miteinander soll spürbar sein und die Liebe ist der Schlüssel dazu. Es braucht vor allem Menschen, die Zuhören

In Bezug auf die gegenwärtige Realität der Orts- und auch Weltkirche wurden von der Katholischen Aktion Themenschwerpunkte erarbeitet, welche der Kirche an sich zu einem zukunftsorientierten Wirken verhelfen soll. Die Reihung der Themenschwerpunkte spiegelt hierbei keine Priorität – alle Themen sind gleichwertig!

**KIRCHE FÜR JUGEND INTERESSANT GESTALTEN**

- Mehr Kinder- und Jugendgottesdienste in verständlicher Sprache mit Lebensthemen von dieser gesellschaftlichen Gruppe
- Gestaltungsideen von jungen Menschen miteinbeziehen und ihnen Raum geben für kreative Formen, selbst Kirche zu sein und über den Glauben, über Fragen und ihre Themen auf Augenhöhe zu sprechen
- Bezug zur Spiritualität vermitteln (in altersgerechter Sprache)
- Themen von Jugendlichen als Kirche stärken und mittragen (z.B. Klimaschutz, Kinderrechte, etc.).
- Gottesdienste sind nur ein (kleiner) Teil für die Bindung von Jugendlichen.
- Und: Vermittlung, dass Kirche ein sicherer Ort für Kinder und Jugendliche ist!

**WERTSCHÄTZUNG / AUTHENTIZITÄT / VERTRAUEN**

- (Glaubens-)Kompetenzen von Menschen, welche nicht theologisch gebildet sind, wertschätzen.
- Wertschätzung ebenso gegenüber den Priestern aus der Weltkirche
- Überdenken der Entscheidungsfindungen auf Pfarrebene. Gefahr der möglichen Entmündigung durch einseitige Letztverantwortung durch den Pfarrer.
- Wertschätzung sowie Umsetzung von Themen, welche seitens des Pfarrers nicht priorisiert werden.
- Arbeiten an der kirchlichen Sprache (Wort- und Tonwahl – das Gesagte muss bei den Menschen ankommen)
- Gleicher Lohn für alle (auch kirchenintern)
- Transparenz in Entscheidungsfindungen

**KIRCHE LEBENDIGER GESTALTEN**

- Gemeinde in Predigt miteinbeziehen (viele Predigten in bisheriger Form sind überholt)
- Menschen Raum geben, um sich auszudrücken, Gedanken einzubringen aber auch Raum zu geben, für notleidende Menschen – in jeglicher Form
- „Kirche“ muss hinausgehen, um Menschen zu erreichen (Fahrzeug-, Tiersegnungen, etc.)
- Pfarrhöfe ansprechender gestalten (Kommunikative Räume außerhalb des Gottesraumes)
- Stärkung des Verständnisses von „Gastgeberschaft“ und Gastfreundschaft

**FOKUSSIERUNG AUF DIE KERNBOTSCHAFT DER KIRCHE**

- Stärkere Konzentration auf die einzigartigen Stärken der Katholischen Kirche
- Fokus auf die Botschaften des Evangeliums
- Bekenntnis zum christlichen Glauben, als Handlungsmotivation in vielen alltäglichen Bereichen
- Intern wieder auf die Kernbotschaften fokussieren, um so nach außen hin darüber Zeugnis zu geben
- Mut zum Bekenntnis des christlichen Glaubens

**AUFBRECHEN KIRCHLICHER STRUKTUREN**

- Die kirchliche Struktur benötigt eine klare Ordnung sowie eine partizipiale Hierarchie.
- Moralische Verfehlungen müssen einklagbar (und exekutierbar) sein.
- Konstruktives Feedback von außen auch in Entscheidungen einfließen lassen.
- Stärkung der Basis = Mitspracherecht bei kirchlichen Entscheidungen, auch bei Besetzungen
- Es gilt, das Verständnis von Berufung weiter zu fassen als bisher.

**TOLERANZ ALLEN MENSCHEN GEGENÜBER**

- Bei der zentralen Wertigkeit von Familie mit Offenheit auf den Wert aller familiären Formen achten
- Respekt vor allen Lebensformen und Partnerschaften
- Keine Diskriminierung der sexuellen Orientierung eines Menschen
- Menschenrechte haben auch für die Kirche samt ihren MitarbeiterInnen zu gelten.
- Alle Menschen sollen in der Kirche willkommen geheißen werden

**GLEICHWERTIGKEIT von MANN und FRAU**

- Gleichberechtigung beider Geschlechter
- Frauen innerhalb der Kirche forcieren.

- Das „gängige“ Frauenbild auf klerikaler Ebene ist nicht zeitgemäß und daher rasch durchgängig zu öffnen hin zur Gleichstellung der Geschlechter.

#### **DIALOG MIT „ANDEREN“ KIRCHENGEMEINSCHAFTEN**

- Auch wenn auf ökumenischer Basis das Miteinander durchaus gelebt wird, so sollte dies auf allen Ebenen weiter verstärkt und intensiviert werden.
- Vielfalt im Sinne des „Voneinander Lernens“ (ohne bekehren oder belehren zu wollen)
- Schätzen und Sichtbarmachen dessen, was katholisch ist
- Gespräche und das gegenseitige Verstehen und Respektieren ist wichtig, um miteinander voranzukommen.
- Interreligiöse Begegnungs- und Dialogmöglichkeiten bieten (auch für Jugendliche)

#### **MUTIG NEUE WEGE BESCHREITEN**

- Neue Formen von christlicher Gemeinschaft jenseits der bisherigen Pfarrgemeinden und deren formellen Rollen und ‚alten‘ Strukturen
- Geschwisterlichkeit aktiv fördern: Wertschätzende Feedback-, Fehler- und Streitkultur aufbauen und zügig und konsequent entwickeln
- Niemand darf in der Kirche weniger Wert sein als jemand anders!
- Ein neuer Blick auf die hohe Glaubenskompetenz der ‚normalen‘ engagierten Katholiken (der Nicht-Theologen und Nicht-MitarbeiterInnen)
- Kirche muss raus zu dem Menschen und in die Mitte der Gesellschaft
- Mut zur Findung von neuen Gemeinschaften und dadurch Stärkung des Glaubens
- Mutig und offen suchen, wo was funktioniert und Gutes filtern und übertragbar machen.
- Mut zum Zielbild einer breiten, weltoffenen, menschenzugewandten, Menschen stärkenden und liebenden Kirche.

## 5 MÖGLICHKEITEN DES WACHSTUMS IN DER SYNODALITÄT

*Auf welche Weise lädt der Heilige Geist die Ortskirche ein, in der Synodalität zu wachsen? Welche Träume, Wünsche und Hoffnungen für die Kirche wurden von den Teilnehmern geäußert? Zu welchen Schritten fühlt sich die Diözese aufgrund der Rückmeldungen aufgerufen, um mehr Synodalität zu erreichen? Was sind die nächsten Schritte für unsere Diözese auf dem Weg der Synodalität in Gemeinschaft mit der ganzen Kirche?*

Es gibt dazu viel Vorschläge, was Kirche glaubwürdig machen wird: Kirche braucht ein klares Profil und einen klaren Weg des Lebens aus dem Evangelium heraus. Wichtig wäre, dass die Kirche zu ihren Fehlern der Vergangenheit und Gegenwart steht und diese auch bekennt und heilsame Wege des Schuldeingeständnisses begeht, sowie verletzte Menschen in allen Formen von Missbrauch immer wieder neu um Verzeihung bittet. Es wird künftig auch besonders wichtig werden, dass die Kirche ihre wertvollen Schätze neu entdeckt und ins Heute übersetzt. Wir brauchen vor allem wieder ein breites Angebot an Spiritualität und Feierformen. Menschen suchen gerade in Krisenzeiten Antworten auf ihre Lebensfragen.

Fragt man nach konkreten Veränderungen, so wird die Gleichberechtigung der Frauen in der kath. Kirche von 90% als „sehr wichtig“ eingestuft und steht auf der Wunschliste der Erneuerung der Kirche auf Platz 1. „Sehr wichtig“ ist auch die Aufwertung der Laien (87,1%) und die Rechenschaftspflicht der Bischöfe gegenüber ihren Diözesen (80,3%). Auffallend ist, dass 89,2% eine alltagstaugliche und zeitgemäße Verkündigung des Wortes Gottes als „sehr wichtig“ einstufen, was einmal mehr die Sehnsucht der Menschen nach Orientierung im Alltag zeigt. Zur Behebung des Priestermangels werden die Einführung des Frauenpriestertums (78,8%), die Abschaffung des Pflichtzölibats (77,6%) und die Beauftragung von Gemeindemitgliedern mit priesterlichen Funktionen (61,3%) vorgeschlagen, während in der Gründung von Pfarrverbänden (16,6%) und der Anstellung ausländischer Priester (13,3%) keine

überzeugenden Lösungsmodelle gesehen werden. Vielmehr wird angeregt, traditionelle Leitungsformen von Pfarren zu überdenken und Formen der kollektiven Leitung von Pfarren zu entwickeln.

Was die nächsten Schritte in der Diözese anbelangt, so hat Diözesanbischof Dr. Josef Marketz bereits von allem Anfang an den Willen und die Bereitschaft bekundet, die Ergebnisse des Konsultationsprozesses aufmerksam wahrzunehmen und dann den Versuch zu unternehmen, die darin enthaltenen Anregungen, soweit sie in der Kompetenz der Ortskirche liegen, für die Diözese Gurk umzusetzen. Dabei werden die in Punkt 3 und Punkt 4 genannten Themen und Zielsetzungen die entscheidenden Grundlagen darstellen, auf deren Basis eine Umsetzung vorstangehen wird. Eine erste öffentliche Vorstellung der Themen und des gesamten Vorhabens wird am 2. Juni 2022 in Klagenfurt erfolgen. Aus der Beschäftigung mit den dabei benannten Themen in den verschiedensten Gruppen, Gemeinschaften, Gremien und Dienststellen soll die Kirche Kärntens einen neuen Impuls für ihre Sendung erhalten.

## 6 KULTURELLE BILDER VON SYNODALITÄT

*Welche(s) kulturelle(n) Bild(er) beschreibt/beschreiben unsere Erfahrung von Synodalität?*

Pluralität kennzeichnet unser Leben. Das wird auch spürbar in den Erfahrungen, die Menschen mit der Synodalität machen. Aus den zahlreichen persönlichen Anmerkungen und Wortmeldungen zeigt sich daher einerseits große Skepsis, was den Veränderungswillen der Kirche betrifft, und eine spürbare Frustration. Zu oft wurde schon ein neuer Aufbruch versprochen, wurden Hoffnungen geweckt, die keine Erfüllung fanden. Der Aufbruch wird diesmal gelingen müssen, sollen nicht die letzten Prozentpunkte an Glaubwürdigkeit auch noch verloren gehen.

Auf der anderen Seite gibt es auch viele Menschen, die an eine synodale und damit auch zukunftsorientierte Kirche glauben und bereit sind, weiter den Weg mit ihr mitzugehen. Dafür verlangen sie aber, dass die erarbeiteten Themenschwerpunkte entschieden und klar umgesetzt werden, weil nur so die christlichen Werte in Gesellschaft und Kirche erhalten und im respektvollen Gespräch in die Zukunft getragen werden können. Möge der Aufbruch in Gottes Namen gelingen!